



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kirche der Abtei Corvey

Effmann, Wilhelm

Paderborn, 1929

Umänderung der Türme, der Westfrontfenster, der Eingänge und der
Eingangshalle

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

angehören. Für diese kommt aber nur eine Bautätigkeit in Betracht, die mit Abt Theodor von Beringhausen (1585—1616) in Verbindung zu bringen ist. Auf seine Zeit weisen die auftretenden Einzelformen hin; seine Tätigkeit wird auch durch sein mehrfach angebrachtes Wappenschild bezeugt. Dasselbe begegnet an den Balken im Johanneschor, an der nördlichen Hochschiffwand des Westwerkes und am Westgiebel des Nordturmes.*) Über die unter ihm an den Türmen vorgenommenen Arbeiten liegt außerdem auch noch eine Mitteilung Letzners vor.

DIE BAULICHEN ÄNDERUNGEN

Umänderung
der Türme,
der West-
frontfenster,
der Eingänge
und der Ein-
gangshalle

Die Bautätigkeit hat vom Äußeren aus ihren Ausgang genommen. „A. D. 1589, den 3. Martii, hat man“, so berichtet Letzner, „zu Corbei die beiden durchaus baufälligen Glockentürme an der viel und obbemelten großen Stiftskirchen abzunehmen und wieder zu bauen angefangen, worauf auch ein großer Unkost gungen . . . Sind auch zierlich zugericht und wohl vollendet worden:

Hans Rohringen von Godelheim

Die Thürme gebaut hat wohl und fein.

Von Frislar Meister Curdt Macke

Die Türme geziert mit gutem Dache.“¹⁾

Daß außer den damals errichteten Turmhelmen auch die Giebelaufsätze auf die gleiche Zeit zurückgehen, wird bezeugt durch das Wappen des Theodor von Beringhausen, das am Westgiebel des Nordturmes an der Spitze angebracht ist (Taf. 30, 1). Wie die Abbildungen dartun, ist die Gestaltung der Helme nicht gerade als besonders „feine“ anzusprechen, auch die Ausführung der Giebel ist eine ungewöhnlich rohe. Was die Westfront an späteren Zutaten aufweist, wird, abgesehen von der später wieder veränderten Gliederung des Mittelportals, auf die gleiche Zeit zurückgehen; es ist das die spitzbogige Werksteinumrahmung der Fenster und die Umgestaltung der offenen Eingänge zu Türen. Auf den letztgenannten Punkt ist schon bei der Begründung der Rekonstruktion des Westwerkes eingegangen worden,²⁾ ebenso auch auf die Maßnahme, die die bisherige Westvorhalle in Wegfall brachte und sie durch Beseitigung der Zwischenmauer mit dem Quadrum in unmittelbaren Zusammenhang setzte.³⁾ An der Nordtür befindet sich an der Leibung der Einrahmung ein Ornament (Taf. 40, 4), dessen Charakter keinen Zweifel darüber läßt, daß es sich auch hier um eine unter Theodor von Beringhausen entstandene Arbeit handelt,⁴⁾ dieser Abt es also gewesen ist, unter dem die alte sich in drei Bögen öffnende Eingangshalle in Abgang gekommen und an ihre Stelle die

¹⁾ Letzner a. a. O. S. 73^b und 74^a.

²⁾ Oben S. 66.

³⁾ Oben S. 64 ff.

⁴⁾ Vgl. darüber unten bei den Zierformen S. 155.

^{*)} Über ein weiteres Vorkommen des Wappens vgl. S. 151, Anmerkung des Herausgebers.

dreifache Türanlage getreten ist. Einen Beleg hierfür bietet dann aber auch die Aufnahmezeichnung von 1663 (Taf. 5, 1), in der die „drey Dühren in die Kirche“ nicht nur gezeichnet, sondern auch inschriftlich bezeugt sind.¹⁾ Die Aufnahme zeigt außerdem die vier Stufen, die also damals schon, wie noch jetzt, vom Außenterrain zur Kirche hinunterführten. Der Grund, der zu der Umgestaltung den Anlaß gegeben hat, wird wohl hauptsächlich darin zu suchen sein, daß durch den Wegfall des Paradieses²⁾ die Kirche nicht mehr verschlossen war, da von der Eingangshalle aus die Turmtreppen, von diesen aber die verschiedenen Geschosse des Westwerkes zugänglich waren. Die Einfügung von Türen in die bisherigen Arkaden bot sich da als einfacher Ausweg dar.

Die bedeutsamste Änderung, die unter Theodor von Beringhausen vorgenommen wurde, bestand aber darin, daß der Johanneschor — Mittelraum und Seitenschiffe — durch Überwölbung des als Ostraum bezeichneten Bauteils³⁾ bis zur Westwand der Kirche verlängert wurde. Wie sich aus der von dem jetzigen Baubestande gegebenen Beschreibung schon ergab,⁴⁾ ist im Erdgeschoß durch den Einbau von zwei Mittelpfeilern und zwei Säulen sowie durch Vorlagen der beiden Grenzpfiler zur Kirche hin und an den Seitenmauern eine Raumteilung geschaffen worden, die es ermöglichte, im Erdgeschoß die Gewölbhöhe so gering zu halten, daß im Johanneschore für den Ostraum nur die Höherlegung um eine Stufe nötig war.⁴⁾ Die Verlängerung des Johanneschores nach Osten hin hatte zur weiteren Folge, daß die doppelgeschossige Arkadenwand, die den Johanneschor nach Osten hin abgrenzte, als störend in Wegfall kam⁵⁾ und so ein einheitlicher größerer Raum geschaffen wurde. Nach der Kirche hin wurde der Rundbogen-schluß der verbindenden Öffnung beseitigt, sie wurde unter geringer Verschmälerung weiter nach oben hin durchgeführt und mit einem Stichbogen überdeckt. Diese Bauveränderung steht wohl in Zusammenhang mit dem Wunsche, für die Orgel, die damals schon immer größere Dimensionen annahm, einen geeigneten und genügend großen

Östliche
Verlängerung
der Krypta
und des
Johannes-
chores

¹⁾ Vgl. oben S. 117.

²⁾ Durch diese Gewölbeanlage wurde das Gesimsband an der Ostwand des Quadrums, das zwischen dem unteren Quadrum und dem Johanneschor verlief, gänzlich verdeckt. Vgl. darüber oben S. 109.

³⁾ Vgl. oben S. 44.

⁴⁾ Vgl. oben S. 46.

⁵⁾ Konstruktiv war sie schon entbehrlich geworden, seit im 12. Jahrhundert der Mittelurm und damit die auf ihr ruhende Ostmauer des Turmes beseitigt war.

⁶⁾ Dafür, daß die Veränderung der Eingänge, von der hier die Rede ist, wirklich auf Theodor von Beringhausen zurückgeht, Eifmann also im Recht ist, gibt es noch ein durchschlagendes Beweismoment, das letzterem wohl nur entgangen ist, weil es in dem dunkelen Raum des Erdgeschosses des Westwerkes nur sehr schwer festzustellen ist. Oberhalb der beiden jetzigen Seitentüren findet sich — in Abb. Taf. 19 für scharfe Augen einigermaßen erkennbar — an der Innenseite in den Putz des Mauerwerkes, das zur Verengung der offenen Eingänge ausgeführt wurde, eingedrückt das Wappen Theodors von Beringhausen genau in der gleichen Form, wie es sich an den Balken des Johanneschores findet und hiernach in Abbildung Taf. 46, 1 wiedergegeben ist.